

Köln und die Jawne

Köln hat eine mehr als 1700 Jahre alte jüdische Geschichte – und über die Jawne einen Bezug zur Rabbinerfamilie Auerbach.

In Köln befand sich eines der wichtigsten Zentren des orthodoxen Judentums im Rheinland. An der St.-Apern-Straße entstanden ab 1884 eine Synagoge, ein Lehrerseminar, eine Volksschule und zuletzt (1919) ein privates jüdisches Reform-Realgymnasium, die Jawne. Es war damals das erste und für fast ein Jahrhundert das einzige jüdische Gymnasium im Rheinland, das erst seit 2016 wieder einen Nachfolger hat, allerdings in Düsseldorf, mit dem Albert-Einstein-Gymnasium.

Zu den Gründern der Jawne gehörten berühmte orthodoxe Rabbiner wie Dr. Emanuel Carlebach und Dr. Benedikt Wolf. Diese Schule sollte die jüdische Identität der Schüler/-innen stärken, weswegen auf Kenntnis jüdischen Wissens und jüdischer Tradition – neben anderen Fächern, wie in jeder Schule – besonderer Wert gelegt wurde. Dr. Erich Klibansky, der ab 1929 das Gymnasium leitete, wollte bewusst eine „Ghettosituation“ der Schule vermeiden. In dem Jahr besuchten 149 Schüler*innen das Gymnasium.

Die Zahl erhöhte sich in der Folgezeit deutlich. Als Folge der „Nürnberger Rassegesetze“ von 1935 wanderten viele Familien aus. Da jüdische Kinder wegen der „Rassentrennung“ nicht mehr in öffentliche Schulen gehen durften, kamen jüdische Kinder auch aus Bonn, Wuppertal, Düsseldorf und sogar aus dem Ruhrgebiet in die Jawne. 1937 hatte die Schule 423 Schüler*innen. 1941 musste das Gymnasium als „Höhere Schule“ die Arbeit einstellen. Im Herbst begannen die Deportationen, Flucht war nun nicht mehr möglich. Als die Nazis 1942 den Schulunterricht für jüdische Kinder ganz verboten, bedeutete dies auch das Aus für die jüdische Schule, die zum 1. Juli geschlossen werden musste.

Während des Krieges zerstörten Bomben das Gebäude, später wurden die Ruinen abgerissen. Einzig ein Baum blieb erhalten, eine Kastanie, die auf dem damaligen Schulhof stand. Sie gilt als das einzige Zeugnis am Ort des ehemals so bedeutenden Zentrums des Judentums in Köln und im Rheinland.

Der privaten Initiative des Kölner Ehepaares Corbach ist es zu verdanken, dass die Geschichte erforscht und dokumentiert wurde. Sie sorgten auch dafür, dass ein Brunnen, der „Löwenbrunnen“, heute an die Kinder erinnert, von denen sehr viele ermordet wurden. Auf dem Brunnen, entworfen und gestaltet von einem Überlebenden, sind die Namen der Kinder zu lesen. Insgesamt konnten über 1.000 jüdische Kinder in Köln die NS-Zeit nicht überleben. Der „Löwenbrunnen“ (oben befindet sich ein Löwe mit den Gesetzestafeln – Symbol für das Judentum) ist ein besonderer Gedenkort geworden, an dem insbesondere Schüler/-innen an die Deportationen und Ermordung der jüdischen Kinder aus Köln gedenken und die Namen vorlesen.

Kindertransporte

Aber es gibt auch die Geschichte der „Kindertransporte“, die mit diesem Ort verbunden ist. Dr. Klibansky gelang es im Jahr 1939, dass insgesamt ca. 130 Schüler*innen mit Kindertransporten nach England gebracht wurden. Er selbst konnte sich mit seiner Familie nicht mehr retten. Sie waren unter den 1.160 jüdischen Menschen, die am 20. Juli 1942 vom Kölner Bahnhof Deutz deportiert und in der Nähe von Minsk ermordet wurden. Auch 315 Kinder und Jugendliche waren unter den Opfern, die zuvor in den Gebäuden in der St.-Apern-Straße untergekommen waren.

Der Platz zwischen dieser und der Helenenstraße heißt seit einigen Jahren „Erich Klibansky Platz“, zur Erinnerung und zu Ehren des Schulleiters. Das Ehepaar Corbach konnte später zu vielen Kindern, die durch die Kindertransporte überlebt hatten, Kontakte aufbauen. Etliche besuchten Köln, einige erzählten und erzählen noch (vor allem in Kölner Schulen) von ihren Erinnerungen.

Heute gibt es eine kleine Gedenkstätte am historischen Ort, neben der Kastanie und dem „Löwenbrunnen“. Die Dauerausstellung dokumentiert nicht nur die kurze Geschichte dieses jüdischen Gymnasiums, sondern vor allem Erinnerungen und Lebensschicksale von Schülerinnen und Schülern.

Zur Vorbereitung eines Besuchs, aber auch zur Weiterarbeit im Unterricht erschien 2009 das Heft „Die Kinder auf dem Schulhof nebenan. Zur Geschichte der Jawne 1919–1942. Materialien zur Ausstellung im Lern- und Gedenkort Jawne, Köln“, das sich ab Klasse 10 einsetzen lässt.

Hinweis:

Der Name der Schule „Jawne“ geht auf einen Ort in Israel (30 km südlich vom heutigen Tel Aviv) zurück. Nach der Zerstörung des Tempels und Jerusalems durch die Römer im Jahre 70 n.d.Z.

tagte dort der Sanhedrin, der „Hohe Rat“, wodurch der Ort eine besondere Bedeutung in der Geschichte Israels erhielt. Etwa zeitgleich entstand in Jawne eine Gelehrtenschule. Das sich ausbildende rabbinische Judentum hatte hier ein erstes Zentrum.

Dieter Corbach: Die Jawne zu Köln. Zur Erinnerung des ersten jüdischen Gymnasiums im Rheinland und zum Gedächtnis an Erich Klibansky. Ein Gedenkbuch, Köln 1990.